



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

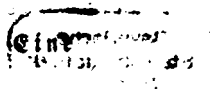
Handbuch

zur

ästhetischen und moralischen
Bildung

für

angehende Officiers.


Ehrestomathie.

München,
bey Joseph Lindauer.
1817.

Bayer. Staats-
Bibliothek
München

Harmonia,
Vaterlands-und Kriegs=
GEDICHTE
Der Deutschen.



München. 1817.
bey Joseph Lindauer.

V o r r e d e .

Der Beyfall, womit das „Handbuch zur „intellectuellen und moralischen Bildung für „angehende Officiers“ aufgenommen wurde, bestimmte uns zu dem Entschlusse, eine poetische Chrestomathie, als Seitenstück zu jener prosaischen, nachfolgen zu lassen.

Wir sind bey dieser Sammlung, wie bey jener, von den nämlichen Principien, in Ansehung des Stoffes und der Form, ausgegangen.

*

Es sollte daher zunächst ein Handbuch für den angehenden Officier seyn, welches ihm seinen Stand von der moralischen Seite, nach dessen edlern Bestimmung und Beziehung darstellte; worin er, als Krieger, angemahnt und ermuntert würde zur freudigen und rüstigen Erfüllung der schönen, aber auch schweren Berufspflichten, des beschwerden- und gefahr-vollen Lebens, der uneigennütigen, heldenmüthigen Aufopferung der Lebensfreuden, des Lebens selbst; und worin er auch als Mensch, Vermittelung und Ausböhnung fände zwischen den widerstreitenden Begriffen und Gefühlen des Friedens und des Krieges, der stillen, heimäthlichen Ruhe, und des stürmischen, heimatlosen Feldlebens, der theilnehmenden Menschenliebe, und des gerechten Volkshasses, der kalten Resignation, und des vertrauensvollen religiösen Glaubens. — Wenn diese und andere moralischen Begriffe und Gefühle nicht früh und oft genug durch Lehre und Beyspiel beleuchtet und erwärmt werden, so wird der Mensch jedes Standes nur zu bald an Kopf und Herz in eine freud- und lieblose Verwil-

derung ausarten, so daß zuletzt darin nur die Willkühr hauset, und jede feindselige Leidenschaft. Um so mehr der Krieger! Es ist nicht genug, daß in ihm die Vernunft, die ruhige, feste Ueberzeugung, die Prosa, jede Leidenschaft bezügeln, und die aufgeregte beschwichtigen. Denn sein Muth soll nicht so fast duldend, ruhend, als thätig und rüstig seyn; sein Kampf gegen die Feinde von Außen und Innen darf nicht bloß als besonnener Widerstand wirken, sondern, wenn's gelingen soll, meistens als entschlossener Angriff. Er steht nicht, wie der gewöhnliche Weise, auf einem Felsen, von wo aus er dem Aufruhr der Elemente furcht- und mißhelos zusehen mag; sondern er muß, wie ein Pilot, sein Leben den Fluthen anvertrauen; und es kräftig und besonnen in Freyheit und Sicherheit dahinführen. Sein Streben darf also nicht bloß dahin gehen, ohne Leidenschaft sich vom Urgen und jedem Unreinen zu verwahren, sondern noch mehr dahin, mit Leidenschaft das Gute und Schöne zu suchen und zu ergreifen. Das will, das kann aber nur ein durch Poesie erwärmter,

ganz durchglüheter Sinn. „Dieser Genius muß uns (wie Jean Paul sagt) über die Schlachtfelder des Lebens führen; dann sehen wir so frey hinüber, als wenn der Ruhm oder die Vaterlandsiebe vorausginge mit den zurückflatternden Fahnen; und neben ihm gewinnt die Dürftigkeit (und die Gefahr) wie vor einem Paar Liebenden eine arkadische Gestalt. Ueberall macht er das Leben frey und den Tod schön.“

Dieses moralische Handbuch sollte aber nebenbey auch ein ästhetisches Musterbuch werden, welches in einer Reihe von auserlesenen Beyspielen Einen und denselben Stoff „Krieg und Vaterland“ unter mannigfachen, metrischen und poetischen Formen darstellte. Daß eine solche Sammlung, die von der Identität des Stoffes ausgehet (wie jene, welche die Identität der Form festhält) von großem Nutzen für die ästhetische Bildung sey, unterliegt wohl keinem Zweifel. Aber der Sammler selbst steht dabey in offenbarem Nachtheile; denn indem er bey der Wahl seiner Stücke zugleich Stoff und Form berücksichtigt, so kann es kaum fehlen,

daß er nicht mit beyden Partheyen zerfalle, mit jener, die bloß Nutzen, und mit dieser, die bloß Wohlgefallen daraus erzielen will. Mit der letztern um so mehr, da sie selbst in sich getheilt ist. In Sachen des Geschmacks (das weiß man) ist selten Etwas für Alle; geschweigens Alles! Dieser liebt eine solide, eine prosaische Poesie, welche in saubern Vers- und Reimlein recht vernünftige Lehren vorträgt; jener duldet nur eine poetische Poesie, die, abgesehen von jedem Stoffe, bloß als flüchtige, glänzende Erscheinung am helikontischen Horizonte auf- und untertaucht. Einige ertragen alles, selbst eine stoffarme und formlose Composition, nur keinen Verstoß gegen die Grammatik und Metrik; andere setzen sich großmüthig über derley Kleinigkeiten (wie sie's nennen) hinweg, hängen dagegen desto mehr an andern Kleinigkeiten, z. B. an Assonanzen und Alliterationen, und wollen nur Sonette und ottave rime. Der eine fordert von einem guten Gedichte als *conditio sine qua non* — Licht, der andere Farbe, der dritte Wärme. — Bey einem solchen Widerstreite der Meinungen

Kann sich ein Sammler, als solcher, nicht anders sicher stellen, als unter der Regide der Toleranz, welche keiner Schule unbedingte Vorzüge einräumt, keiner alle abspricht; welche den ältern Dichter-Koryphäen, und die ihnen folgten, wie den neuern und ihren Nachahmern hold ist, noch holder aber der Schönheit; welche, mit Einem Worte, überall Gutes findet, nirgends alles gut. — Wir, von unsrer Seite, müssen gestehen, daß, wenn ein Vortheil verloren gehen sollte, eher die ästhetische, als die pragmatische Tendenz unserer Sammlung außer Acht gelassen wurde, obwohl wir, unsers Wissens und Willens, die Würde nicht schlechtweg dem Werthe nachsetzten. Diese pragmatische Tendenz bestimmte uns auch einerseits zur Weglassung aller derjenigen Gedichte, welche bloß eine temporelle oder locale oder individuelle Beziehung *) haben, und wohl gar mit Schelblick

*) Eine Sammlung von Kriegs- und Helden-Gedichten historischen Inhalts, worin besonders auch die wichtigsten Momente und Heroen unsrerer Zeit und Nation besungen sind, gedenken wir in der Folge herauszugeben.

auf irgend eine benachbarte Nation oder mit Vorgunst für irgend einen Deutschen Stamm sich aussprechen *); andrerseits bewogen sie uns zur Aufnahme auch solcher Gedichte, welche nur zur Herstellung einer größtmöglichen Vollständigkeit und Mannigfaltigkeit dienen, und daher den Nachtheil der Form wenigstens durch den Vortheil des Stoffes ersetzen.

Wenn, dieser Erinnerung ungeachtet, der gestrenge Kunstrichter doch Eines und das Andere, als gehalt = und gestaltlos, durchaus verwerfen will und muß (was wir ihm auf Treu und Glauben, obwohl ungern, zugeben): so möge er sich, zu einiger Rechtfertigung des Sammlers, das (wie oft vorgehaltene!) Bild vorhalten: daß in einem Blumenstrauß zwischen auserlesenen,

*) Um dieser Ursache halber erlaubten wir uns auch, jedoch möglichst seltene und mäßige, Abänderungen und Abkürzungen in solchen Gedichten, die, des berührten Umstands wegen, trotz ihrer formalen Vortrefflichkeit, in unserer Sammlung keinen Platz hätten finden können.

- 1 -

geruch- und farbe-reichen Blumen doch mitunter auch ein bescheidenes, freundliches Grün, und selbst ein anspruchloses, jedoch unschädliches Kräutlein seinen Platz verdiene, wäre es auch nur, um alles und jedes zusammen zu halten und heraus zu heben. Der freundliche Leser aber möge (das bitten wir) das Einzelne um des Ganzen willen gütig entschuldigen, und das Ganze im Einzelnen recht lieb gewinnen.

Verzeichniß

der Gedichte und ihrer Verfasser *).

Der Sänger	von Sendtner	Seite	1
Das Vaterland	—	10	
Mein Vaterland	v. Körner	—	12
Trost	v. Körner	—	14
Das Bergschloß	v. Schenkendorf	—	17
*			
Lied eines muthigen Knaben	v. Weiße	—	19
Lied eines Deutschen Knaben	v. F. L. Stolberg	—	22
Weihe	v. Arnbt	—	23
Der Schwur	v. Arnbt	—	26
Warnung	v. Fouque	—	28
Ermahnung	v. Ullendorfer	—	30
Sehnsucht	v. Fouque	—	33
Das ruft so laut	v. Freymund Raimar	—	34

*) Das Werk hat (wie das äußere und innere Leben des Kriegers) beplanzt folgenden Plan: Beruf und Anzichte; Gefinnung — Bewährung — Entscheldung; Trost und Ergebung — Freude und Friede. Das Motto (die Parole) ist: Mit Gott, für König und Vaterland!

Das Schwert	v. German	Seite 36
Fahnen Schwur	v. Arndt	— 38
Der Burggeist	v. Schenkendorf	— 40
Aufruf	v. Opitz	— 42
Lied Deutscher Wehrmänner	v. Arndt	— 44
An meine Söhne	v. German	— 46
Nitterspiegel	v. Stolberg	— 48
Studenten-Kriegslied	v. Schenkendorf	— 50
Warum er ins Feld zog	v. Schenkendorf	— 54
* * *		
Gelübde	v. Fr. Schlegel	— 55
Wofür?	v. Feuerlein	— 57
Freiheit	v. Schenkendorf	— 59
Lied der Freyen	v. Messerschmid	— 62
An die Waffenbrüder		— 64
Der Soldat	v. Arndt	— 65
Wehrmannslust	v. Walter von der Busch	— 67
Hohe Bestimmung	v. Lobbauer	— 69
Der feste Mann	v. Arndt	— 71
Männerglück	v. Arndt	— 72
Lob des Eisens	v. Arndt	— 74
Lebensmuth	v. Fouque	— 76
Lebenslied	v. Matthiesson	— 77
Leichter Sinn	v. Brachmann	— 79
Ernst	v. Brachmann	— 80
Muth	v. Arndt	— 82
Die Tode	v. Bürger	— 83
Rundgesang		— 86

Trinklied	v. Uhlant	Seite 88
Männer und Buben	v. Körner	— 91
Krieg und Friede	v. Claudius	— 94
* * *		
Der neuen Zeit	v. Messerschmid	— 97
Gefang der Ehre	v. Fr. Schlegel	— 98
Soldaten-Kriegslied	v. Arndt	— 100
Soldaten-Abschied	v. Schubart	— 102
Marſch		— 103
Trinklied	v. Collin	— 105
Hermann und Mathilde	v. Sendtner	— 107
* * *		
Musketier-Lied		— 110
Jägerlieder.		
1.	v. Bürger	— 112
2.	v. Körner	— 114
3.	v. A. Schreiber	— 116
4.	v. Fouque	— 118
5.		— 120
6.		— 122
Reiterlieder.		
1.	v. Schiller	— 124
2.	v. Fouque	— 126
3.	v. Fouque	— 128
4.	v. Isidorus	— 129
5.	v. Körner	— 131
6.	v. Körner	— 133
Kriegslieder.		
1.	v. Weckerlin	— 136
2.	v. Cramer	— 138

3.	. . . . .	v. Hiemer	Seite 140
4.	. . . . .	—	141
5.	. . . . .	v. Mastaler	— 143
6.	. . . . .	v. Göthe	— 145
		* * *	
Schlachtgesang	v. Klopstock	—	147
Kampflust	v. Stäudlin	—	148
Weibe	v. Körner	—	150
Trinklied vor der Schlacht	v. Körner	—	151
Frühauß!	v. Arndt	—	153
Kampflied	v. Mammier	—	154
Einladung zum Tanz	v. Arndt	—	156
Ermunterungslied	v. Arndt	—	158
Bundeslied vor der Schlacht	v. Körner	—	160
Die Schlacht	v. Schiller	—	163
		* * *	
Religiöse Lieder.			
Unsere Zuversicht	v. Körner	—	166
Gebeth	—	—	168
Bekentniß	v. Arndt	—	169
Einsegnung	v. Körner	—	171
Aufbruch	v. Arndt	—	172
Landsturm	v. Schenkendorf	—	173
Soldaten-Morgenlied	v. Schenkendorf	—	175
Ein Anderes	—	—	177
Soldaten-Abendlied	v. Schenkendorf	—	179
Ein Anderes	—	—	181
Morgengesang eines Anführers	v. Blum	—	183
Gebeth vor der Schlacht	v. Schenkendorf	—	185
Gebeth während der Schlacht	v. Körner	—	187

Danklieder.

1.	. . . . . v. Arndt	Seite 188
2.	. . . . .	— 190
3.	. . . v. J. F. Schmidt	— 192
4.	. . . . . v. Arndt	— 194
* * *		
Der erste Kampf		— 196
Am Abend nach der Schlacht v. Brachmann		— 197
Klaggefang v. Ha lem		— 199
Ereuer Tod v. Körner		— 200
Der sterbende Krieger v. Kind		— 201
Abschied vom Leben v. Körner		— 204
Das Schlachtfeld v, Kind		— —
Der Gemeinen Tod		— 206
Der gute Kamerad v. Uhland		— 207
Todtenmarsch v. Schubart		— 208
Der Gefangene . . . v. Krug von Nidda		— 210
In Kriegesglück v. Prähel		— 216
Klaglied des kranken Ritters v. Fouque		— 218
In Kriegesnoth v. Körner		— 219
Des Jägers Klage v. Karow		— 221
* * *		
Krost v. Bercht		— 222
An den Frieden v. Rammler		— 223
Heimkehr		— 225
Das Wiedersehn v. Sendtner		— 227
Der Sänger v. Isidorus		— 232
Heldenskolle v. Matthiffon		— 233
Freyer Knudgesang		— 235
Friedensreigen v. Wopß		— 237
* * *		

Waterlandsliebe	v. Bopß	Seite 240
Das Deutsche Land	—	242
Das Deutsche Lied	v. Schmidt	— 244
Der Deutsche Gruß	v. Bouterweck	— 246
Deutscher Trost	v. Arndt	— 247
Des Deutschen Vaterland	v. Arndt	— 249
Bundeslied	—	251
Mundgesang	v. Straferian	— 253
Für Deutsche Fürsten	v. Gubitz	— 255
Patriotische Tisch- und Trinklieder.		
1.	v. J. G. Jacobi	— 257
2.	v. Rörner	— 259
3.	—	260
4.	—	262
5.	v. Miller	— 266
6.	—	267
7.	—	269
8.	—	272
9.	v. Götthe	— 274
10.	v. F. L. v. Stolberg	— 277
Friede	v. Endow	— 281
Eintracht	—	283
Der heilige Bund	v. Liedge	— 285
Patriotismus	v. Augustin	— 287
Freyheit	v. Bopß	— 294

Die Tode.

Für Tugend, Menschenrecht, und Menschens
 freiheit sterben,
 Ist höchst erhabner Muth, ist Welterlöserz
 Lob:
 Denn nur die göttlichsten der Heldenmenschen
 färben
 Dafür den Panzerrock mit ihrem Herzblood
 roth.

Am höchsten ragt an ihm die große Todes-
 reihe
 Für sein verwandtes Volk, sein Vaterland
 hinan.

Dreyhundert Sparter ziehn in dieser Heldenz-
 reihe
 Durch's Thor der Ewigkeit den Uebrigen
 voran.

So groß ist auch der Tod für einen guten
 Fürsten,
 Mit Scepter, Wag' und Schwert in tugendhaf-
 ter Hand.
 Wohl mag der Edeln Muth nach solchem Tode
 dürsten:
 Denn es ist Tod zugleich für Volk und Vater-
 land.

Der Tod für Freund und Kind, und für die
 süße Holbe,
 Ist, wo nicht immer groß, doch rührend stets
 und schön,
 Denn es ist Todesgang, den, nicht erkauf't mit
 Golde,
 Im Drange des Gefühls, nur edle Menschen
 gehn.

Für blanke Majestät, und weiter nichts vers
 bluten,
 Wer das für groß, für schön und rührend hält,
 der irrt.
 Denn das ist Hundemuth, der eingeweicht mit
 Ruthen
 Und eingefüttert mit des Hofmahls Brocken
 wird.

Sich für Tyrannen gar hinab zur Hölle
 balgen,
 Das ist ein Tod, der nur der Hölle wohl
 gefällt.
 Wo solch ein Held erliegt, da werde Rab und
 Galgen
 Für Straßenräuber und für Mörder aufges
 stellt.

J ä g e r l i e d e r.



I.

Mit Hörnerschall und Lustgesang,
 Als ging' es froh zur Jagd:
 So ziehn wir Jäger wohlgemuth,
 Wenn's Noth dem Vaterlande thut,
 Hinaus in's Feld der Schlacht.

Gewöhnt sind wir von Jugend auf
 An Feld- und Waldbeschwer.
 Wir klimmen Berg und Fels empor,
 Wir waten tief durch Sumpf und Moor,
 Durch Schilf und Dorn einher.

Nicht Sturm und Regen achten wir,
 Nicht Hagel, Reif und Schnee.
 In Hitz' und Frost, bey Tag und Nacht,
 Sind wir bereit zu Marsch und Wacht,
 Als gält' es Hirsch und Reh.

Wir brauchen nicht zu unserm Mahl
 Erst Pfanne, Topf und Rost,

Im Hungersfall ein Bissen Brod,
 Ein Labeschluck in Durstes-Noth,
 Genügen uns zur Kost.

Wo wackre Jäger Helfer sind,
 Da ist es wohl bestellt.
 Denn Kunst erhöhet uns Kraft und Muth,
 Wir zielen scharf, wir treffen gut;
 Und was wir treffen, fällt.

Und färbet gleich auch unser Blut
 Das Feld des Krieges roth;
 So wandelt Furcht uns doch nicht an;
 Denn nimmer scheut ein Deutscher Mann
 Für's Vaterland den Tod.

Erliegt doch rechts, erliegt doch links
 So mancher tapfre Held!
 Die Guten wandeln Hand in Hand
 Frohlockend in ein Lebensland,
 Wo niemand weiter fällt.

Doch trifft denn stets des Feindes Bley?
 Verlezt denn stets sein Schwert? —
 Ha! Dester führt das Waffenglück
 Uns aus dem Nothgesecht zurück,
 Gesund und unverfehrt.

Dann feyern wir ein Helbenfest
Bey Bischof, Punsch und Wein.
Zu Freudentänzen laden wir
Um's aufgepflanzte Siegespanier
Die schönsten Schönen ein.

Und jeder Jäger preißt den Tag,
Als er ins Schlachtfeld zog.
Bey Hörnerschall und Becherklang
Ertdnet laut der Chorgesang
„Wer bray ist, lebe hoch!“
